

Aljoscha Zöller und Jan Vaupel studieren beide im vierten Jahr an der Alanus Hochschule. Aljoscha ist Schauspielstudent in Alfter, während Jan sich ca. 200 Kilometer entfernt am Mannheimer Standort der Waldorfpädagogik widmet. Ein Gespräch, das zu einer Annäherung wird.



BEGEGNUNGSRÄUME UND COUCHSURFING

? Wenn Sie morgens an Ihren Campus kommen, was denken Sie dann?

ZÖLLER: Bei uns im Fachgebiet gibt es den Spruch: Studieren, wo andere Urlaub machen. Hier kann man sich im Sommer auf die Wiese legen, es gibt Pferdekoppeln, dann der weite Ausblick und der kleine Tümpel – da kann man schön Texte lernen. Oder die Bildhauerwiese, da machen wir abends schon mal – wenn die Proben nicht allzu lange dauern – ein Lagerfeuer oder grillen. Der Campus lädt

ein, das Studium mit der Freizeit zu verbinden. Man kann auch mal einen Gedichtabend oder einen Sprechkurs nach draußen verlegen, wenn man beispielsweise gerade Naturgedichte behandelt und sich auf die Wiese hier stellt – das ist genial. Ich bin froh hier, auch wenn ich eigentlich in die Stadt wollte, nach Berlin Mitte oder so. — **VAUPEL:** Das ist spannend, ich kann das nachvollziehen, diesen Dorfcharakter, den man in Alfter hat, so im Grünen. Dagegen ist Mann-

heim ein großer Kontrast. Ich bin genau der gegenteilige Typ, ich würde am liebsten so im Grünen studieren. Mannheim ist da eher eine Industriestadt, wo ich morgens an rauchenden Schloten vorbeifahre. Und dann ist es wie eine Insel, auf der ich stranden darf, wenn ich an die Hochschule komme und den Garten und das wunderschön gestaltete Gebäude genießen kann. Ich bin glücklich, dort – obwohl es mitten in der Stadt ist – einen solchen Freiraum zu haben, einen Ort, an dem etwas Anderes wirksam ist.

? Welche Bedeutung hat die Anthroposophie in Ihrem Studienalltag? Welche Bedeutung hatte sie vor dem Studium?

VAUPEL: Ich bin während der Oberstufe mit Steiner und seinem Werk in Berührung gekommen, habe dann aber etwas ganz Anderes – im Bereich der Schreinerei – gemacht. Ich habe immer wieder philosophische Texte gelesen und jetzt im Studium hat die An-





Jan Vaupel (links) und Aljoscha Zöller (rechts) im Gespräch

throposophie eine sehr große Bedeutung, die Auseinandersetzung mit dem pädagogischen Werk Steiners. Sehr schnell kommt man dann auch in den Bereich der Selbstschulung, da bietet die Anthroposophie viele Möglichkeiten, die man ergreifen kann, aber zum Glück nicht muss. Das ist das Schöne, dass man nicht muss, sich aber bei Interesse bei sehr guten Dozenten Nahrung beschaffen kann. Für mich persönlich hat die Anthroposophie einen großen Stellenwert; ich sehe aber auch, dass das an der Hochschule gerade bei wachsenden Studentenzahlen zurückgeht. — **ZÖLLER:** Ich hatte vor dem Studium überhaupt nichts mit Anthroposophie zu tun, ich kannte das Wort nicht mal. Mir ist das Thema dann hin und wieder im zweiten Studienjahr begegnet. Erst sehr viel später ist mir bewusst geworden, dass beispielsweise Michael Tschchow, den wir bereits im ersten Studienjahr behandelt haben, sich intensiv mit Steiner beschäftigt hat.

? Und welchen Stellenwert hat die Kunst in Ihrem Studienalltag?

VAUPEL: In Mannheim wird gerade in Bezug auf die Persönlichkeitsbildung ein großer Schwerpunkt auf die Kunst gelegt. Man hat da drei Einheiten am Tag – mindestens. Die erste Einheit ist theoretisch, die zweite Einheit Kunst und die dritte Einheit wieder eine theoretische Arbeit, das ist ein sehr schöner Kontrast und Ausgleich. Das sind dann Künste, die wir spä-

ter in unserer pädagogischen Praxis einfließen lassen können, während es insbesondere beim Plastizieren um die Persönlichkeitsbildung geht: Das Schulen der Wahrnehmung an dem Objekt und das Sehen lernen, was auch wieder für die pädagogische Praxis wichtig ist. Dann ist da noch die Sprachgestaltung, die Stimme ist eines der wichtigsten Elemente des Lehrers. Also für mich hat die Kunst einen hohen Stellenwert, wobei man das nicht vergleichen kann mit dem, wie Kunst hier in Alfter verstanden wird. Bei uns ist es eben pädagogisch ausgerichtet, es geht nicht um einen kreativen Entfaltungsprozess, sondern Kunst als Medium zu nutzen. Zum Beispiel beim Malen geht es um das Farberlebnis und nicht darum, ein schönes Bild zu malen – der Prozess ist das Entscheidende. Bei uns sind es kleine Impulse, die gesetzt werden. — **ZÖLLER:** Das gibt es bei uns ja auch, beispielsweise im Studiengang Kunst-Pädagogik-Therapie, da geht es auch um den Prozess, und dass man lernt, mit Schülern zu arbeiten oder etwas über die therapeutische Entwicklung. Für mich stellt sich die Frage, wie sehr der Künstler sich neben dem künstlerischen Prozess darauf einstellen muss, ergebnisorientiert zu arbeiten. Was nützt es, wenn er keine Produkte herstellt und zum Schluss brotlos ist. Wir müssen im Fachgebiet Schauspiel auch Produkte abliefern. Am Ende der Ausbildung müssen wir dann dahin kommen, selbstständige Künstler zu werden. Hier werden Künstler ausgebildet, die das

technische Handwerk können, aber auch eine Persönlichkeit darstellen. — **VAUPEL:** Und bei uns kommt auch irgendwann der Punkt, wo wir das, was wir an Handwerkszeug bekommen haben, in die Praxis umsetzen und zum Erziehungskünstler werden müssen. Das ist der Impuls, den Steiner gesetzt hat, die Erziehung als eine Kunst zu betrachten. Und dafür bestimmte künstlerische Techniken zu nutzen. Die Herausforderung liegt darin, nach dem Studium eine eigenständige Persönlichkeit zu sein, die darüber hinaus künstlerisch erzieherisch tätig wird.

? Wie können sich Alfter und Mannheim näherkommen? Wie kommt ein Austausch zustande?

BEIDE: Der findet doch schon statt.

ZÖLLER: Wir haben „Der Geizige“ am Standort in Mannheim gespielt, bei Mannheimer Studenten gewohnt und uns beim Couchsurfing kennengelernt. — **VAUPEL:** Die Anfänge sind auf jeden Fall gemacht; es ist ja noch eine ganz junge Beziehung, da muss man sich noch ein wenig beschnuppern – sich vertraut machen. Durch die Zusammenarbeit mit Alanus ist für das Institut in Mannheim eine neue Zukunft entstanden. Das Thema des voneinander Lernens und der sozialen Plastik – ich bin noch sehr gespannt darauf, wie wir das befruchtend gestalten und Begegnungsräume schaffen. Ich glaube, da ist noch eine Menge Potenzial da. ▣ JWD